

**Eingelheiten:** Die Zahl der Opfer wird auf 150 Tote und viele hundert Verwundete beziffert. Im Stadtviertel von Wola versammelte ein Student unter dem Rufe: „Nachrichten vom Kriegsschauplatz“ die Menge um sich und gab blutige Schilderungen von den russischen Niederlagen. Ein Polizist wollte ihn verhaften, er riß sich aber los und verwundete den Polizisten durch einen Revolvererschuss am Oberschenkel. Eine durch den Schuss angelockte Infanteriepatrouille gab Feuer und traf einen Tischler, der angeblich an den Vorgängen ganz unbeteiligt war. Sofort veranstaltete die Tischlergenossenschaft eine Protestkundgebung, der sich die anderen Genossenschaften angeschlossen. Mehr als 1000 Arbeiter durchzogen nun mit roten Fahnen und nationalpolnischen Abzeichen die Straße. Sie sangen die „Marseillaise“ und andere revolutionäre Lieder. Eine Menge von Frauen und Kindern folgte dem Zuge. In der Theodorstraße nahe der Jerusalem-Avenue befand sich eine Ulanen-Eskadron. Die Hälfte des Zuges kam ohne Zwischenfall vorbei. Durch eine Quergasse kam eine Infanterie-Abteilung. Die Ulanen gingen nun mit gezogenem Säbel auf den Zug los, während die Infanterie mehrere Salven abgab. Bald bedeckten Tote und Verwundete die Straßen. Im Laufe des Nachmittags wiederholten sich die Unruhen. Patrouillen verhinderten Ansammlungen; doch wurde aus den Fenstern auf die Patrouillen geschossen, welche die Schüsse erwiderten.

Sehr verstimmt hat die Wiederaufrichtung des Moskauer Generalgouvernements und seine Befehle durch einen inferioren Polizeimann, wie es der General Koslow ist. Koslow hat seit seines Lebens in der Polizei und in der Gendarmerie gedient. Als früherer Oberpolizeimeister von Riga, Petersburg und Moskau, hat er in diesen Städten keineswegs ein freundliches Andenken hinterlassen. Seine zwanzig Jahre hindurch war er kaltgestellt worden; er bekleidete den Posten eines „Ehrenvormunds“ im Wohltätigkeits-Institut der Kaiserin Maria. Solche Titularposten werden Leuten verliehen, die in der Gendarmerie oder in der Polizei gedient haben und die man daher nicht in den Senat abschicken kann, der sich aus sauberen Elementen zusammensetzt. Man hat Koslow ausgegraben, weil seine Taten als Oberpolizeimeister noch unvergessen sind. Die wilde Brutalität, die ihn vor zwanzig Jahren unmöglich machte, scheint heute eine so schätzbare Eigenschaft zu sein, daß man diesen Wüterich auf den bevorzugten Posten des Moskauer Generalgouverneurs ernannte, den bisher der ermordete Großfürst Sergius bekleidete.

Am 3. d. d. Vorgefahnenabend wurde ein Attentat auf den Polizeikommissar Nikolajeff verübt. Ein Unbekannter feuerte zwei Revolvergeschosse ab, die aber den Kommissar verfehlten.

**Vertiliches.**

**Wiederkehr, 3. Mai.**

**Ein Schuljubiläum bedeutsamer Art** kann Donnerstag, am 4. Mai gefeiert werden. An diesem Tage sind 100 Jahre verflossen, seitdem die kurfürstlich sächsische Regierung ein in Erlaß herausgab, der einen großen Kulturfortschritt bedeutete. Er trug die Ueberschrift: „Generale, das Anhalten der Kinder zur Schule und die Verzahlung des Schulgeldes betreffend“ und besagte nichts geringeres, als daß fortan der Schulzwang für alle Kinder im Alter vom 6.

bis zum 14. Lebensjahre festgelegt werde. Er wurde auch sofort so streng aufgeführt, daß Eltern wie Dienstherren, die die eigenen oder bei ihnen beschäftigten Kinder während eines Quartals ohne hinreichenden Grund länger als eine Woche der Schule entzogen, mit Gefängnis bestraft werden sollten. Bezüglich des Schulgeldes trat auch eine Neuordnung ein. Bis dahin hatten die Lehrer das Schulgeld bei den Eltern bzw. den Arbeitgebern selbst einholen müssen. Jene Verordnung bestimmte, daß die Ortsbehörden es einzuholen hätten. Der obligatorische Unterricht umfaßte inhaltlich zunächst die vier Fächer: Religion, Rechnen, Lesen und Schreiben.

— **König Friedrich August** hat sich gestern vormittag 9 Uhr 5 Min. vom Hauptbahnhof in Dresden aus mittelst Sonderzuges zum Besuch des Kaisers von Oesterreich nach Wien begeben. In seiner Begleitung befinden sich: Staatsminister v. Meißel, Oberkammerherr v. Haugl, Kammerer v. Griegern, diensttuender General à la suite Generalmajor v. Altröck, Flügeladjutant Major v. d. Decken und Ordunanzoffizier Hauptmann Richter. Der dem Könige zugeleitete österreichische Ehrendienst wird sich in Stockerau bei ihm melden; er besteht aus dem kommandierenden General Feldzeugmeister v. Hornthal, Kommandant des Dragoner-Regiments „Friedrich August, König von Sachsen“ Nr. 3 Oberst-Freiherrn v. Burghardt und Flügeladjutant Major Driancourt. — Der Aufenthalt des Königs, dem zu Ehren glänzende Festlichkeiten stattfinden werden, ist auf 3 Tage berechnet. Von Wien begibt sich der König nach München.

— **Die ersten Münzen mit dem Bildnisse des Königs Friedrich August** werden voraussichtlich im Laufe des nächsten Monats in der sächsischen Münze, die sich in Rudolfsbütten befindet, geprägt und bald danach herausgegeben werden. Zunächst sind Zwanzigmarkstücke mit dem Bildnisse des Königs zu erwarten.

— **Die sächsischen Schuldirektoren** halten ihre diesjährige Hauptversammlung am 3. und 4. Juni in Freiberg ab.

— **Der Nutzen der Presse** wird wieder einmal durch folgendes Beispiel illustriert: Vor längerer Zeit beschwerte sich, wie erinnerlich, ein Geschäftsreisender aus Plauen i. B. in einem Eingefandte in unserer Blatte darüber, daß, als er eines Abends kurz vor der Abreise am Bahnhof einen Brief ausgeben wollte, er nirgends den Briefkasten fand. Schließlich habe er ihn in einer völlig verlorenen Ecke am Bahnhof entdeckt. Dieses Eingefandte erregte die Aufmerksamkeit der hiesigen Postbehörde, die in dankenswerter Weise dem dadurch zur Sprache gebrachten Mißstand durch Bericht an die Oberpostdirektion in Chemnitz abzuwehren bemüht war. Das hatte denn auch den Erfolg, daß der Briefkasten von der Ecke, in der er gleich einem Weischen im Verborgenen blühte, nunmehr entfernt und in der Bahnhofsvorhalle links neben dem Eingange, für Jedermann leicht sichtbar und erreichbar, angebracht worden ist.

— **Einem eigenartigen Kinderspielplatz** hat Hamburg erhalten. Der Platz liegt auf einer einsamen Insel am Röhlbrand, Altona gegenüber,

und ist vom Hamburger Staate aus den Ländereien der dortigen Domäne den Vereinen zur Benutzung überwiesen, die das Unternehmen ins Leben riefen. Das Terrain ist eingefriedigt und mit hohen Hecken umgeben. Den einen Teil bildet eine große Rasenfläche, den zweiten eine Schutzhalle, unter der sich bei ungünstigem Wetter 2000 Kinder tummeln können, der dritten einen Spielbassin von 2000 Quadratmeter Größe, in welchem die Kinder ohne Gefahr im Wasser waten können. Mit der Flut wird reines Wasser in das Bassin gelassen, mit der Ebbe das getrübbte Wasser entleert. Die Kinder können in den Ferien und an Sonntagen den ganzen Tag dort verbleiben und dort auch gespeist werden. Die Verwaltung und die ärztliche Ueberwachung werden ehrenamtlich geführt. Die Aufsicht als Helfersinnen führen junge Damen. Die neueste Einrichtung auf dem Spielplatz wird sein, kränklichen rekonvaleszenten Kindern Unterricht im Freien zu erteilen.

— **Ein prächtiges Naturschauspiel** bot sich gestern Abend in der 7. Stunde. Während kurz vorher das Grollen des Donners und Zucken der Blitze ein nahendes Gewitter angekündigt hatten und am westlichen Himmel noch immer düstere Wolken hingen, färbte sich der nördliche Firmament mit einem zarten Rosa, das alsbald in ein flammendes Rot überging. Es sah aus wie der Widerschein eines ungeheuren Feuers — immer dunkler wurde dann der brennende Horizont und nach wenigen Minuten verschwammen die leuchtenden Farben in immer blässer werdenden Tinten. Für abergläubische Menschen mag diese aus den Strahlenbrechungen der untergehenden Sonne zu erklärende Erscheinung wohl eine böse Vorbedeutung schlimmer kommender Dinge, als da sind Krieg, Pestilenz und Hungersnot gewesen sein: dem Naturfreund war es ein gar ergötzliches Schauspiel.

— **Die Schillerfeier unserer Schule.** Unsere Schule wird den Mann des unsterblichen Dichters am 9. Mai befehlentlich durch eine besondere Feier, für die die Stadtverordneten 125 Mk. bewilligten, geehrt werden. Ueber das Programm zu dieser Feier wird uns das folgende mitgeteilt: Eingeleitet wird diese Veranstaltung durch einen Prolog, gedichtet von Fräulein Filsinger. Im Mittelpunkt der Feier steht die Festrede, gehalten von Herrn Schreyer. Es folgen dann Deklamationen Schiller'scher Gedichte (Mädchen aus der Fremde, Teilung der Erde, Bürgerschaft) und Gesänge (Wohlauf Kameraden! Hoffnung, Es lächelt der See, Freude schöner Götterfunken zc.) Fräulein Filsinger wird eine Einführung in den „Tell“ geben und darauf wird von 33 Knaben die „Müllergasse“ aus Wilhelm Tell aufgeführt. Außerdem dürfte Herr Schramm noch zwei Soli aus der „Glocke“ zum Vortrag bringen. Die Reihenfolge dieses Programms steht noch nicht fest.

— **Der Fichtelberg, der höchste Gipfel Sachsens,** hat dieses Jahr eine ausnahmsweise lange Schneebedeckung. Sie trat mit einer Höhe von 10 Zentimetern bereits im ersten Drittel des November ein und ist noch nicht verschwunden. Das entspricht einer Schneebedeckung von 6 Monaten. Mitte Februar erreichte sie eine Höhe von 241 Zentimeter, nahm von da ab stetig aber langsam ab, so daß sie noch Anfang April 180 Zentimeter betrug. Wider Erwarten hat der April nochmals eine Schneedecke besaht, die besonders dem Gebirge ganz erhebliche Niederschlagsmengen gebracht hat.

Und schon spähte der blonde Männerkopf des Rufenden durch die Zweige.

Wie Sonnenleuchten ging es über die ersten, unregelmäßigen Züge des Mannes. Er trat vollends hinaus, bis an den Bootstrand, und beugte sich herab, um dieses noch fester auf den Strand zu ziehen.

„Aber nun hoppla — die Einquartierung, drei schöne Leutnants, schmachten nach einem Mädchen, — und der Ruffe wartet des kleinen Bekrümmls!“

Liselotte legte die Arme um den Nacken ihres Mannes, und so trug er die leichte Last noch einen Teil des Weges auf seinen starken Armen.

Fest preßte er sein Gesicht an die Brust und seine Stirn rötete sich. — Wie liebte doch Walter Grundel sein junges, schönes Weib!

Hand in Hand traten sie auf die Veranda zu. Es war kein schloßartiges Gebäude, das Herrenhaus von Tantom, — aber groß und geräumig.

Der alte Amtsherr richtete mit freundlichem Lächeln den Blick auf das heranschreitende Paar! — Seine kleine Schwiigertochter hatte es ihm angetan, und wie beglückte er doch seinen Lieblingssohn, — wie der ernste Mann selig dreinschaute, — es war eine Freude!

Ja, die selbstlose Maria mochte wohl manchmal neidisch werden, wenn sie den strahlenden Glanz der Freude in des Vaters Augen sah, diesen Zauber hatten all ihre Arbeiten, all ihr Mühen nicht hervorgerufen. — Aber es war wohl noch eine andere Art Liebe, die er für sein stilles, starkes Kind fühlte, als für den Sonnenstrahl des Hauses.

Maria war alles im Hause — Sekretär, Inspektor — und nicht zum mindesten Bligableiter, wenn gar zu viel an den allen, zum Jähzorn neigenden Herrn herantrat.

Wie hatte er gelitten damals, als ihn ein jäher Sturz vom Pferde eine große Schwäche und später fast gänzliche Lähmung brachte.

Sicht und Rheumatismus taten nun auch noch das ihrige, den alten Herrn zu quälen und das Leben ihm zu erschweren.

Nur Maria hatte die Macht, ihn auch in den schwärzesten Stunden zu besänftigen! Hier sanften, ruhigen Art gelang es, den Jähzorn im Reime zu ersticken!

Die Mutter hatten Kummer und Sorge frühzeitig zur Greisin gemacht, sie hatte die Lasten der Hausfrau auf ihres starken Kindes Schultern abgeladen, und lebte fast nur dem Andenken ihres verstorbenen Sohnes, den sie nicht vergessen konnte.

Nur selten huschte ein Lächeln über das blasse Gesicht, — selbst Liselotte vermochte nicht ganz die Schatten zu bannen, — aber einen Platz im Herzen der Mutter hatte sich die kleine Frau doch schon erobert.

Als Liselotte an der Hand Walters die Stufen zur Veranda emporstieg, erhoben sich Botho und die anderen Herren von ihren Plätzen.

Stolz sagte der Amtsrat: „Meine Schwiigertochter, meine Herren! — Liselotte erlaube: Herr Hauptmann von Scholz, — Herr von Bedwitz, — Herr Nolden, — hier mein Vetter, Staatsanwalt in Stettin.“ — Nun fanden die Herren Anknüpfungspunkte und das Gespräch wurde ein angeregtes lebhaftes.

Liselotte war von bezaubernder Lieblichkeitsart, man sah es den Herren an, wie entzückt sie waren — ihr Lachen tönte durch die Fenster zu Maria, die mit den Mägden den Tisch zum Abendessen bereitete.

(Fortsetzung folgt.)

**Wege des Schicksals.**

Roman von A. Bülow.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Botho von Bedwitz schaute verlangend über die sonnendurchglühete Landstraße nach dem sich in der Ferne zeigenden Kirchturm.

Mitleidig streifte sein Blick über die Gesichter seiner Soldaten — er hatte ein Herz für die blauen Jungen! — Und sein „Rechts schwenkt — marsch“, führte diese über einen Richtweg wohl eine halbe Stunde früher dem ersehnten Ziele entgegen.

Sein „Munter, immer vorwärts, Jungens, — in zehn Minuten sind wir da“, wirkte sichtlich belebend! — Und noch einmal setzte ein süßliches Wanderlied ein.

Auf der Veranda des Gutsbesizers Grundel war die Familie fast vollständig beisammen.

Nur Maria, die älteste Tochter fehlte.

Das Herrenhaus lag frei im Hofe, von Lindenbäumen tief beschattet, ihm gegenüber der herrliche Park und Garten.

Ueber den am Ufer tief beschatteten See lag Schweigen, nur leise schaukelte die Gondel auf und nieder!

So als wollte es das junge, schwarzlockige Weib in süßen Schummer wiegen! — Und Liselotte schlief fest und ruhig! — Ruhig hob sich die junge Brust in langen Atemzügen unter der duftigen Fülle weißer Spitzen. Da kroch das Räglein über den Bootstrand und leste in den Schöß der jungen Frau!

Erschrocken öffnete Liselotte Grundel die Augen. „Liselotte — Liselottchen!“ schlug jetzt eine Männerstimme an ihr Ohr. „Lottchen, — wo steckst Du?“

— **Die hiesige Handlungsgesellschaft** Mai im Ratskeller stallten. Sie wird, wie ich schon sagte, gehalten von sanglichen und delfischen.

— **f. Der hiesige** wird sich, wie wir schon in der letzten Nummer in der Stellung eines Feindes, Ausgestaltung und zugewendet werden.

— **g. Der hiesige** beritt. Artillerie nach in seiner gestrigen Nummer, falls an dem gemeinsamen Geburtstag, tag selbst am 28. (Ratskeller) zu feiern.

— **Auf das** im Deutschen Haus Sonnabend Abend sei Konzert dürfte den Verworfenen.

**15. Sitzung des**

**vom 2. Mai**

Im Ratskeller des König-Albert-De... das von dem eng... gramm für die W... (18. Juni) zc. zur gelanete.

Die sehr gut bald nach 8 Uhr vor... Rein mit einer h... wesen, insbesondere Bürgermeisters Ste... dann in die Tagesor...

**Ein für**

Der Vorsitzende der Fürst Otto Waldenburg dem von 300 Mark u... diese Spende ist dem...

**Die Fortschritt**

Der Vorsitzende Sonnabend die St... Richtig abgegangen eingetroffen. D. Red. Herr Bildhauer d... des Denkmals, die B... Umzäunung des Haupt... begonnen. Der Ausch... Weibetag am Festpl... errichten. Der Bau... Röcher übertragen w... sich dem debattelos an... Debatte

**Die Einla**

erörtert. Zunächst v... engeren Ausschuß v... an König Friedr... Witwe Carola u... Schönburg-Wal... allseitige Zukunf... werden ergöhen

Frh. v. Wel... bereits zugesagt hat, Superintendent Ne... gerichtsrat Bahma... Wedau, Postmeist... Lamprecht, Ober... Gleichen, Medizin... Stadtverordnete von... D. Fröhlich, sow... Pastor Hofmann... Major v. Estro... Bezirkskommandos... Ehret, Blauhau... das Direktorium un... Schule sowie an eine... amter, die Vertreter... und Korporationen... jungfrauen, die f... festen mitgewirkt hab... teils in Sonderschreib... laren erlassen.

**Das F**

Für den Weibetag ist worden: 11 Uhr Stel... marsch nach dem F... Denkmals u. z. zund... Wege des Musikverei... Weiheakt, dem e... dann Weibertage... Uebergabe bzw. Schlußgesang. An... Festafel im... die städtische Kapelle... sprüche müssen v... Inspektor Rein, v... Eine Kontroverse ent... marsch nach dem Fe...